

Zur Geschichte der »Kleinen Moosswaige« in Dachau-Augustenberg

Von Josef Karg und Hubert Schraud

Von der Stadt Dachau 1978 als Architekten beauftragt, die Sanierung des verfallenden Gebäudes der »Kleinen Moosswaige« zu planen und zu überwachen, haben wir versucht, möglichst viel über seine Vorgeschichte herauszufinden. Die Ergebnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen:

Die Entstehung der Kleinen Moosswaige (betont wird die zweite Silbe) fällt zusammen mit der Entstehung Augustenbergs,¹ das heute Teil der Stadt Dachau ist.

Der Schauplatz unterhalb des Dachauer Stadtberges ist bereits durch den Menschen vorgeprägt: Schon seit 1240 gibt es die »Hochstraße« von München über die alte Einöde Rothschaige mitten durch das wilde Moos nach Dachau.² 1691–92 läßt Max Emanuel die Kanalachse Schleißheim–Dachau graben. Das ungefähr dreieckige Ödland zwischen diesen beiden künstlichen Linien und den beiden natürlichen, der Würm und dem Gröbenbach, nennt man das Galgenmoos, nach dem Galgen, der sich damals etwa an der Stelle

des heutigen Bahnhofsvorplatzes befand. Zur Keimzelle Augustenfelds wird die zwischen 1766 und 1767 dort erbaute »Schwaige am Galgenmoos« oder »Galgen-schwaig«, zeitweise nach einem Besitzer »Tanzer-schwaig« genannt, später »Obere« oder »Alte Moos-schwaige«, dann auch »Petersens Haus«, bekannt durch das Künstlerpaar Petersen.³ »Schwaige« ist eine mittelalterliche Bezeichnung für ein Gehöft mit Viehwirtschaft. »Schwaiger« nennt man ursprünglich den Hirten; »schwaigen« ist Käse bereiten.

Von der Alten Moos-schwaige aus soll das gesamte Galgenmoos kultiviert werden, ein kühnes Unternehmen, dem sich mit dem frühen Tod des ersten Schwaigers so große Schwierigkeiten in den Weg legen, daß es zunächst fehlschlägt. So beschließt Kurfürst Max IV. Joseph, das große Gelände in viele kleine Siedlerstellen aufzuteilen, und somit eine Mooskolonie zu gründen, der er später nach dem Prinzen August den Namen Augustenfeld gibt. Einheimische zeigen sich nicht interessiert, so daß man die Siedler in den »Gerichten« Zwiesel, Viechtach und Cham sucht und auch findet. Am 1. Dezember 1801 beginnt der Bau des ersten Siedlungshauses; laut einem Bericht der General-Landesdirektion vom 17. September 1802 sind alle Häuser zu diesem Zeitpunkt bereits fertig – und die geschätzten Baukosten überschritten.

Der in den Abb. 1 und 2 wiedergegebene Plan dürfte Bestandteil dieses Berichts gewesen sein.⁴ Eine Muster-siedlung ist geschaffen. Es gibt keinen Serientyp, jedes Haus ist anders. Heute würde man von einer städte-baulichen Konzeption sprechen, die auch und vor allem in der geschickten Ausnutzung der Gegeben-heiten besteht, ebenso wie in der Anpassung an diese bezüglich Parzellierung, Moos-Entwässerung und Erschließung. In Unteraugustenfeld erscheint die Alte Moos-schwaige gleichsam als »Muttertier«, dem die Jungen – die neuen Häuschen – im Gänsemarsch folgen. Die Richtung bestimmt der Schleißheimer Kanal, während sich Oberaugustenfeld nach der alten Chaus-see nach München ausrichtet. Es fehlt hier noch die Barriere der Eisenbahnlinie (Eröffnung 1867), die für die spätere Entwicklung in diesem Gebiet wesentlich sein wird.

Die Siedlungsplätze werden den Bewerbern im Erb-recht überlassen, auch von den sonstigen Lasten trägt einen Großteil der Staat. Die Kolonisten genießen Zehentbefreiung. Wegen Handwerker-mangels ist Selbsthilfe vonnöten. Es fehlt an Ziegeln. Die Häuser können jedoch nicht – wie gelegentlich zu lesen ist – aus den Steinen der abgebrochenen Flügel des Dachauer Schlosses errichtet worden sein, weil der Schloßabbruch erst 1806 einsetzt.⁵ Jede Siedlerfamilie besitzt durchschnittlich 14 Tagwerk Land und drei

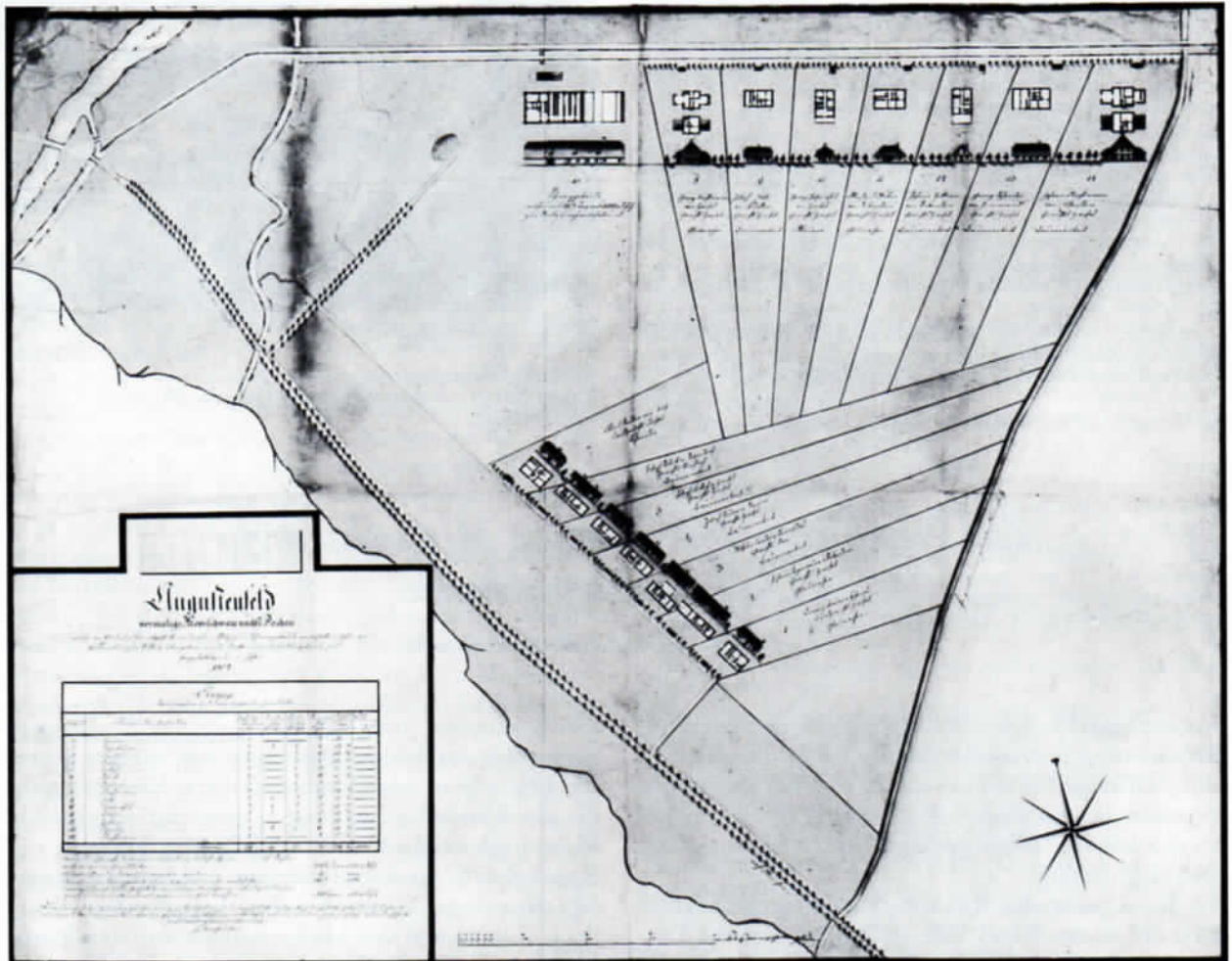


Abb. 1: »Augustenfeld vormalige Moos-schwaig nächst Dachau« 1802. Bayerisches Hauptstaatsarchiv München, Plansammlung 8546a.

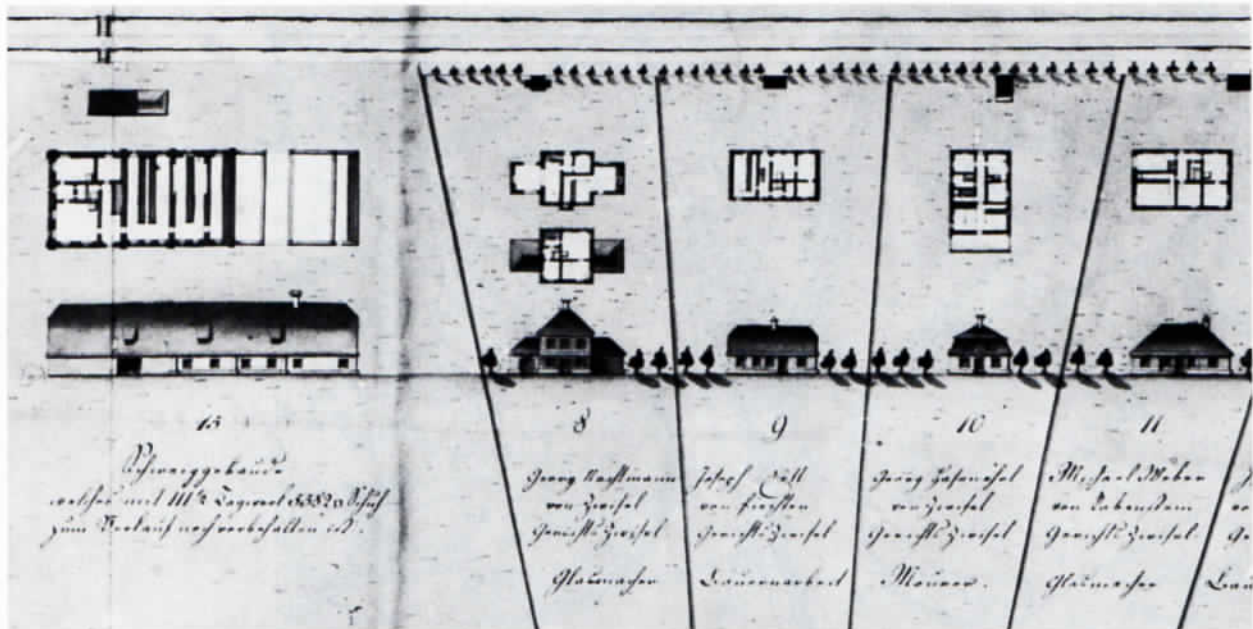


Abb. 2: Vergrößerter Ausschnitt aus Abb. 1. Innerhalb des Lageplanes sind die Gebäude nochmals in größerem Maßstab wiedergegeben und zwar jeweils in Grund- und Aufriß. Nr. 8 ist die heutige »Kleine Mooschwaige«, Nr. 15 die »Alte Mooschwaige«.

Kühe. Die kleinen Moosbauern, die es nicht leicht haben, bekommen noch lange Zeit staatliche Unterstützungen und Zuschüsse. Die Besitzverhältnisse ändern sich häufig in kurzer Folge und damit sicherlich auch das äußere Bild der einzelnen Anwesen. Dennoch ist die Grundstruktur des alten Augustenfeld sogar heute noch gut erkennbar.⁶

Der Moosbauernhof

»Augustenfeld Nr. 8« ist die erste Adresse der heutigen Kleinen Mooschwaige. Nach der Bausubstanz, die wir vorfanden, wird sie ursprünglich in der Tat so ausgesehen haben, wie es die Abb. 2 zeigt. Der heute noch vorhandene zweigeschoßige Walmdachbau hat damals lediglich je einen sehr kurzen, eingeschößigen Walmdachflügel nach Osten und Westen. Die barockisierende Putzgliederung der Obergeschoßfassade fehlt noch. Vermutlich hat sie erst von Haug um 1915 anbringen lassen.

Der Kataster⁷ weist folgende Besitzer aus: Erster Kolonist ist Georg Nachtmann, Glasmacher aus Zwiessel. Nachdem auch auf Nr. 14 ein Nachtmann (Johann) sitzt, heißt unsere Nr. 8 »das Obere Nachtmann-Anwesen« oder »beim Oberen Nachtmann«. Die Bezeichnung »Schwaige« wird für die Siedlungsstellen damals noch nicht verwendet, weil auch Feldbau betrieben wird. Die erste Flurkarte von 1809 (Abb. 3) zeigt das Hauptgebäude noch unverändert, dazu zwei freistehende Nebengebäude, ungefähr an der Stelle des heutigen Kindergartens. 1818 wird Augustenfeld selbständige Gemeinde. Im Zuge der Sanierung fanden wir an der bisher verdeckten Rückseite eines Haustürbretts folgende Bleistift-Inschrift: »Im Namen Gottes Diese Thür ist gemacht worden im Jahre 1843 den 24. Februar von Fr. Xaver Nachtmann Tischler Gesel 18 Jarr alt.« Demnach hat diese einfache, dem Wetter ausgesetzte Holztüre 136 Jahre lang funktioniert. 1848 erlangten die Grund-

untertanen Kraft Gesetzes das freie Eigentum über ihren Besitz.

1851 erscheint Xaver Nachtmann als Eigentümer, 1858 Jakob Weinsteiger. Nach der Flurkarte von 1860 (Abb. 4) sind die beiden kleinen Flügelbauten bereits verschwunden, dafür ist an die Ostseite des zweigeschoßigen Kernbaues ein kurzer und gedrungener Anbau gefügt. Die Nebengebäude in der Gegend des heutigen Kindergartens sind verändert, dazu im Norden zum Kanal hin ein Nebengebäude. Das Flurstück Nr. 8 ist noch ungeteilt. 1875/77 baut Jakob Weinsteiger um.⁸

1890 sind Simon und Katharina Salvermoser neue Besitzer. Jakob Weinsteiger kauft das Anwesen Flurstraße 2⁹ 1894 erfolgen Stadel- und Stallneubau⁸, demnach wird nach wie vor Landwirtschaft betrieben. Die Adresse lautet nunmehr Schleißheimer Straße 46. Vermutlich ist der niedrige Anbau damals auf seine heutige Länge erweitert worden, jedenfalls besteht er um 1900 in dieser Länge, wie aus Abb. 5 ersichtlich ist.

1895 ist Simon Salvermoser alleiniger Eigentümer, noch im gleichen Jahr erscheinen Paul und Creszenz Mosrainer, später Moosrainer geschrieben. Die Kleine Mooschwaige heißt damals »Moosreinerhof«.¹⁰

Als Malerdomizil

1913 ist im Grundbuch die Bayer. Zentraldarlehenskasse eGmbH München als Eigentümerin eingetragen, 1915 Robert von Haug mit Frau Lydia, 1922 bis 1931 Lydia von Haug allein, 1925 wird ein Wohnhausumbau vermerkt, ferner sind Atelier, Schuppen, Hofraum und Hausgarten erwähnt. Auch 1915 muß ein Umbau stattgefunden haben,¹¹ bei dem sich der Maler und Lithograph von Haug möglicherweise das Atelierfenster an der Nordseite einbauen ließ.

Die Abb. 6 zeigt die damals beginnende Besiedlung zwischen der Alten und der Kleinen Mooschwaige.

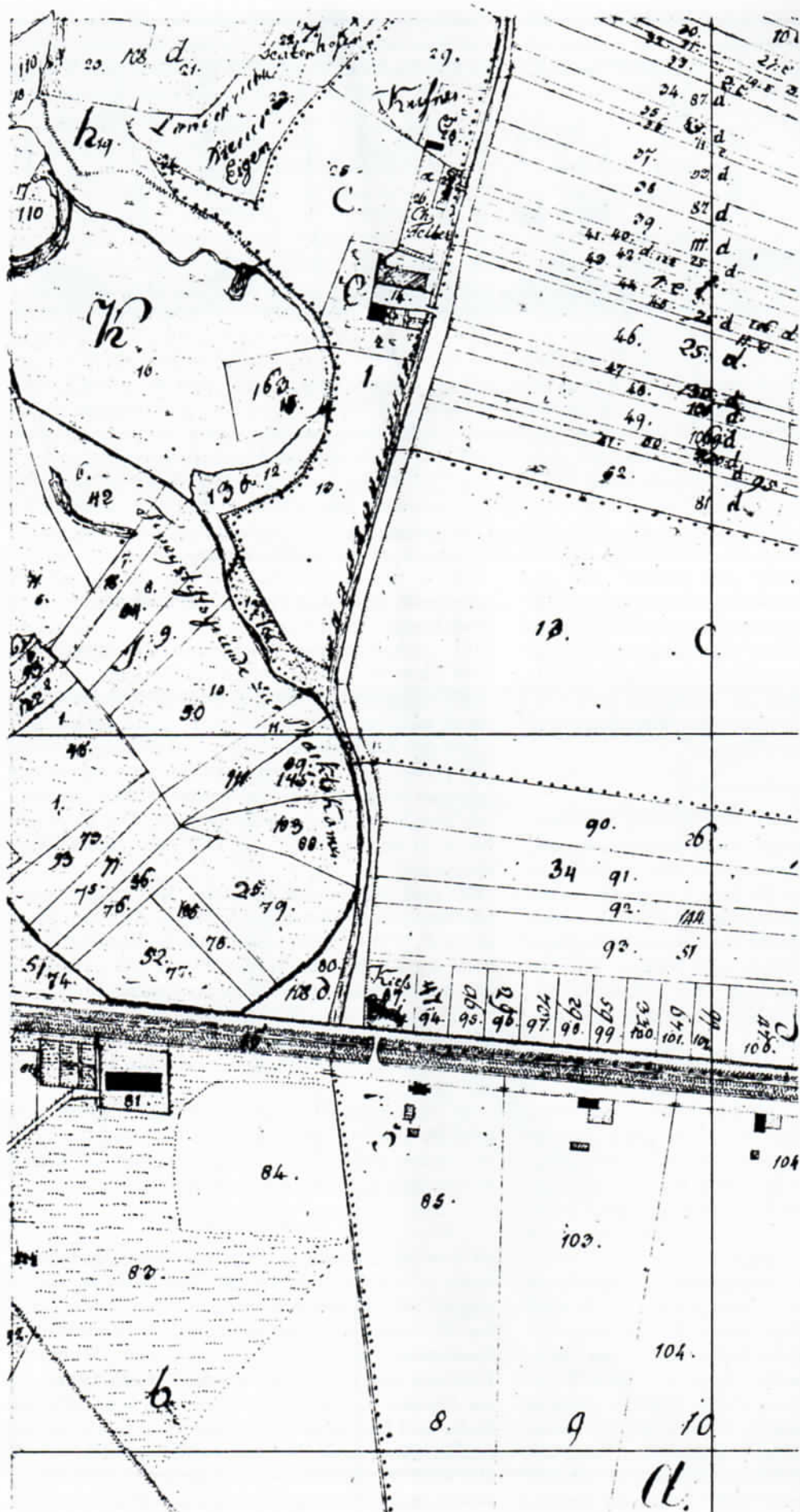


Abb. 3: Ausschnitt aus dem ersten Katasterplan von 1809. Bayerisches Landesvermessungsamt München.

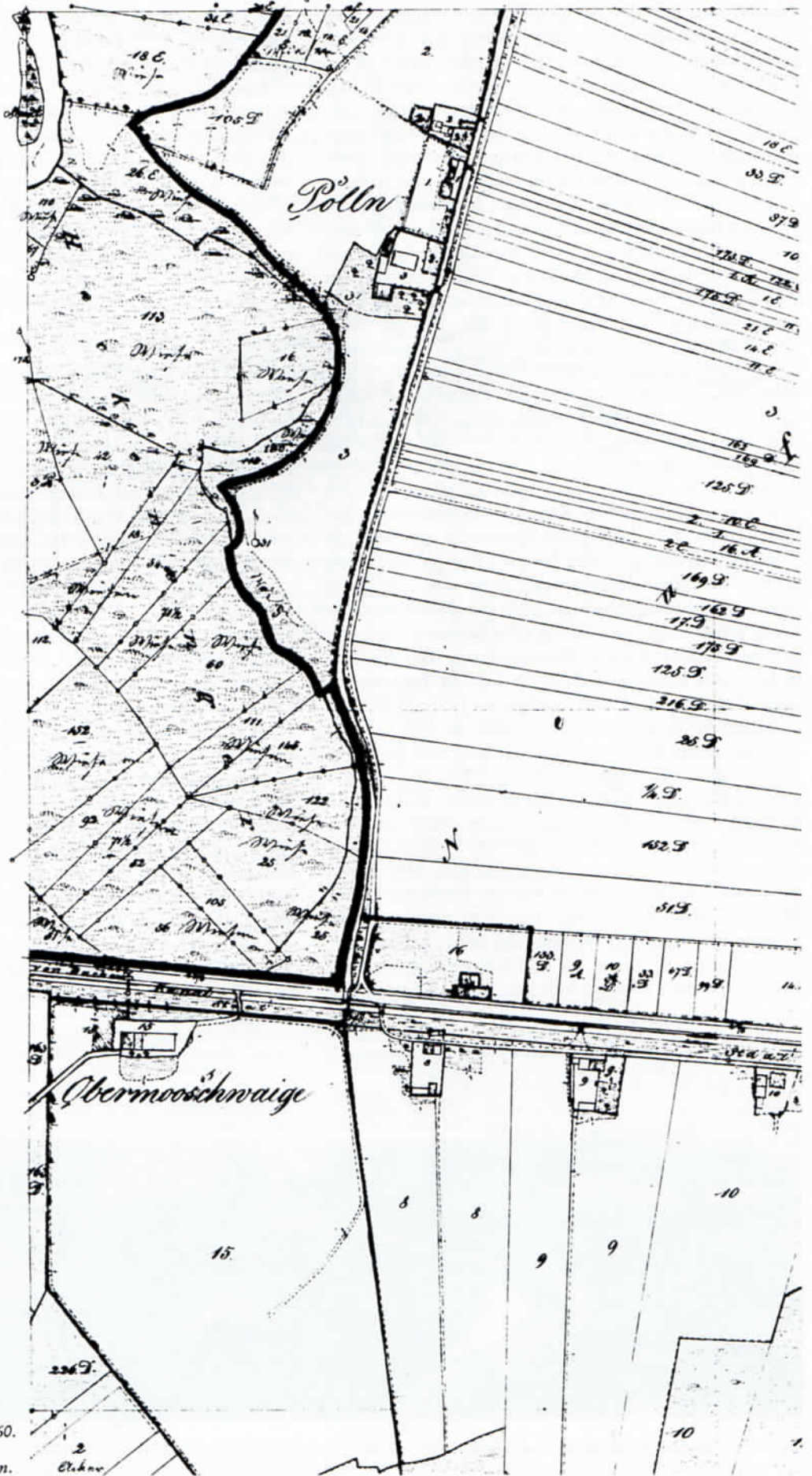


Abb. 4: Ausschnitt aus dem Flurplan von 1860. Bayerisches Landesvermessungsamt München.

Das Grundstück der Kleinen Moosswaige ist sehr erheblich beschnitten, seine ehemaligen landwirtschaftlichen Nutzflächen gehören nicht mehr dazu. Carl Thiemann¹² erinnert sich: »Robert von Haug, seit 1885 in Dachau tätig, ein Maler feiner Historienbilder, bei denen er oft die Zeit der Befreiungskriege auferstehen ließ, war nach Stuttgart verzogen, kam aber fast immer im Sommer nach Dachau und wohnte dann in der ehemaligen Swaige Augustenfeld, die er sich schön und behaglich ausgebaut und stilvoll eingerichtet hatte. Haug war ein vorzüglicher Figuren- und Pferdemaier. Die Dachauer Galerie besitzt von ihm ein feines Ölgemälde mit einem anspruchsvollen Motiv vom Dachauer Karlsberg.«¹³

Ob von Haug sich schon in der Moosswaige eingemietet hatte, bevor er sie schließlich erwarb, haben wir nicht erfahren, ebensowenig, ob er dabei zeitweise mit Kollegen zusammenwohnte, die gleich ihm an der Akademie in München studiert hatten.¹⁴ Jedenfalls hat der Maler Hugo König, der 1890 bis 99 in Dachau wirkte, in dieser Zeit – ganz oder zeitweise – in der von ihm auch gemalten Kleinen Moosswaige gelebt.¹⁵ Auch der Maler Fritz Strobentz, um 1890 in Dachau, soll hier gewohnt haben.¹⁶ Robert von Haug starb 1922. Noch lange spricht man vom Haughaus oder von der Haugswaige, auch die Bezeichnungen Haug'sches Haus und Haug'sche Swaige werden gebraucht. Die Kleine Moosswaige ist nun die Robert-von-Haug-Straße Nr. 1 bis zur Eingemeindung Augustenfelds nach Dachau im Jahre 1939,¹⁷ wo es diesen Straßennamen bereits gibt, so daß sich die Adresse erneut ändert, nämlich in St.-Peter-Straße 1, was bis heute beibehalten ist.

1931 erscheinen im Grundbuch Ernst und Emilia Steidinger, Stuttgart, als Eigentümer, 1936 nur noch Emilia Steidinger. Es handelt sich um Verwandte von Haugs, denen die Erbschaft zufällt. Um 1940 erhält die Stadt Dachau das Haus mit der Bedingung, der Malerin, Radiererin und Holzschneiderin Paula Wimmer lebenslanges Wohnrecht darin zu gewährleisten.¹⁸ Paula Wimmer, die ab 1916 bis zu ihrem Tod 1971 in Dachau lebte, scheint damals schon längere

Zeit in der Kleinen Moosswaige, die sie auch gemalt hat,¹⁹ zu wohnen. Gemalt hat sie übrigens auch in der Alten Moosswaige: nur dort gibt es Gewölbe, wie sie auf ihren Bildern »In der Moosswaige« und »Gemütliches Künstlertreffen in der Augustenfelder Moosswaige« zu sehen sind;²⁰ ein Beleg zudem für das gutnachbarschaftliche Verhältnis der Bewohner beider Künstlerswaigen. Auch ihre allernächsten Nachbarn »Im Augustenfelder Kindergarten St. Peter« hat sie über den Zaun abgebildet.²¹ Es gibt eine Fotografie von 1938, die sie in ihrem Garten bei der Kleinen Moosswaige inmitten einer Runde Dachauer Künstler, unter anderen zusammen mit Richard Graef, zeigt.²²

Niedergang und Neubeginn

Richard Graef, der bereits um 1905 bis 1915/16 als berühmter Simplizissimus-Zeichner in Dachau gewirkt hatte, war 1934 wieder hierhergekommen. »Er bezog das Atelier in der Haug'schen Swaige in der St.-Peter-Straße zu Dachau. Damit war er in Zustände der Primitivität und der Armut zurückgekehrt, wie er sie einst in seiner Jugend gekannt hatte.«²³ Das Haus hatte demnach bereits damals den Glanz aus der Zeit von Haugs verloren. Auch Graef hat es als Maler festgehalten.²⁴ Graef, der auch Grafiker und Illustrator war, starb 1945.

Außer dem Atelier des Malers und Bildhauers Karl Huber, seit 1962 in Dachau, sind in der Kleinen Moosswaige zuletzt Altenwohnungen untergebracht. Das Haus beginnt bereits zu verfallen, als der Rat der Stadt Dachau beschließt, es sanieren zu lassen. Nach einer fast zweijährigen, technisch zum Teil schwierigen Operation, bei der sich herausstellt, daß sich nur noch die tragenden Mauern erhalten lassen, und nach dem Einbau von nunmehr fünf Ateliers, findet am 18. April 1980 die Schlüsselübergabe statt: erneut an den bereits erwähnten Karl Huber, der somit die Bewohner-Kontinuität herstellt, an die Maler Roland Helmer, Gebhard Schmid und Fred Arnus Zigl drum sowie an die Keramikerin Silja Rosenthal. Möge sich das gründlich erneuerte Haus positiv auf seine Bewohner und ihr Werk auswirken.



Abb. 5: Die »Kleine Moosswaige« mit Schleißheimer Straße, im Vordergrund Pollnstraße und Pollnbach (früher Gröbenbach), aufgenommen von H. Geheimrat Prof. Dr. Stoß, Dachau, vom Dach des Hauses Pollnstraße 1, um die Jahrhundertwende.

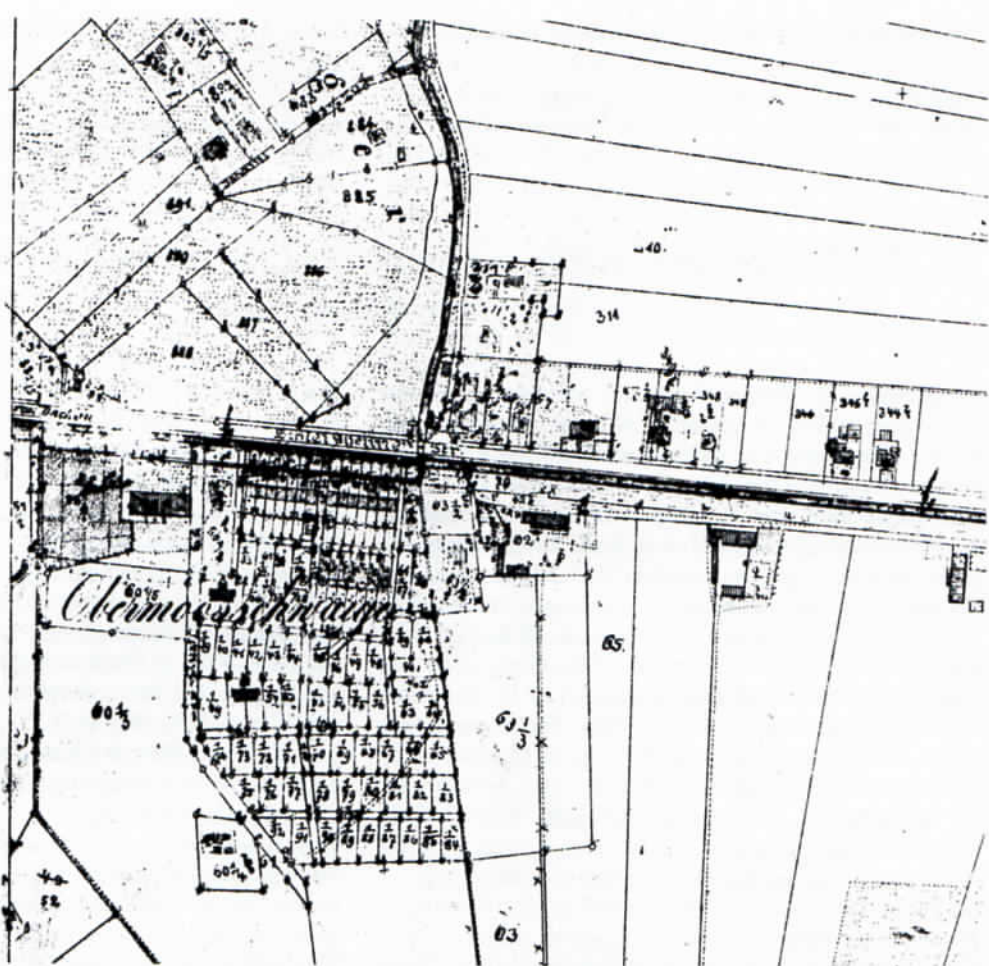


Abb. 6: Ausschnitt aus dem Flurplan von Augustenfeld, Stand ca. 1915. Vermessungsamt Dachau.

Anmerkungen:

¹ Ausführliche Darstellung: *Bogner, Josef*: Die Kultivierung öder Gründe im Dachauer Landgerichtsbezirk. Amperland 5 (1969) 44. – *Hanke, Gerhard*: Die Anfänge der Dachauer Mooschwaige. Amperland 5 (1969) 63. – *Bogner, Josef*: Die ersten Mooskolonien im Gebiet des Landgerichts Dachau. Die Gründung von Augustenfeld, Karlsfeld und Ludwigsfeld. Amperland 5 (1969) 68. – *Derselbe*: Die Ödlandkultivierung im Dachauer Raum seit der Mitte des vergangenen Jahrhunderts und die weitere Entwicklung der ersten Mooskolonien. Amperland 5 (1969) 95.

² *Hanke, Gerhard*: Die Siedlungsanfänge von Dachau. Amperland 9 (1973) 407–412.

³ *Petersen, Carl Olof und Elly*: Die Mooschwaige. München 1933 ergänzt 1953. – Der große Neubau des Ignaz-Taschner-Gymnasiums ist diesem wichtigsten Denkmal Augustenfelds, das heute sehr auffällig ist, bedrohlich nahe gerückt. Der schroffe Gegensatz, offensichtliches Zeugnis einer tiefen Mißachtung der Alten Mooschwaige zur Zeit des Gymnasiumsbaus, sollte im Zuge der nun glücklicherweise beschlossenen Wiederherstellung gemildert harmonisiert werden, notfalls sogar um den Preis eines Teilabbruches des Gymnasiums. Auch sollte den wenigen noch vorhandenen Resten des einstmaligen berühmten Petersen-Gartens besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden. – Vgl. auch *Thiemann-Stoedner, Ottilie*: Der Maler Carl Olof Petersen und seine Frau Elly, in: Amperland 15 (1979) 417, mit weiteren Literaturhinweisen.

⁴ Der Plan ist offensichtlich als Erfolgsbericht und Bestandsplan angelegt, auch erscheint hier bereits der Name Augustenfeld im Gegensatz zu dem bei *Hanke* S. 65 abgebildeten Aufteilungsprojekt, das man heute als Bebauungs- und Grünordnungsplan (die vorhandenen und die zu pflanzenden Bäume sind einzeln dargestellt) bezeichnen würde. Die Planung stammt von einer Gruppe von kurfürstlichen Ingenieur-Offizieren. – Das Bayer. Staatsarchiv München verwahrt unter PLS 972 ein weiteres Exemplar des hier abgebildeten Plans, bei dem jedoch die Aufrisse der Häuser von Unteraugustenfeld auf dem Kopf stehend – wenn gleich »richtig« projiziert – erscheinen.

⁵ Ausführliche Darstellung auch dieserhalb bei *Hanke* und *Bogner*, hier S. 67 und 69.

⁶ Dies in Widerspruch zu *Bogner*, der S. 98 beklagt: »In Ludwigs-, Karls- und Augustenfeld sucht man vergeblich nach Spuren ihrer Gründerzeit.« Wir vermuten, daß ebenso wie bei der »Alten« und bei der »Kleinen Mooschwaige« auch bei manchem der anderen Stamm-Anwesen Augustenfelds sogar noch ursprüngliche Bausubstanz erhalten ist.

⁷ Heute im Staatsarchiv München.

⁸ Nach dem Verzeichnis der Baugesuche im Bereich des Landratsamtes Dachau, verwahrt im Staatsarchiv München. Leider sind die Baugesuche selbst nicht mehr aufzufinden.

⁹ *Kübler, August*: Straßen, Bürger und Häuser in Alt-Dachau. Münsterstadt 1934, S. 81.

¹⁰ *Bogner, Josef* S. 99.

¹¹ Mitteilung vom Vermessungsamt Dachau.

¹² *Thiemann, Carl*: Erinnerungen eines Dachauer Malers. Dachau 1966, S. 16.

¹³ *Reitmeier, Lorenz Josef*: Dachau, Ansichten und Zeugnisse aus zwölf Jahrhunderten. Dachau 1976 (Reitmeier I), Nr. 316.

¹⁴ *Thieme-Becker*: Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler, Leipzig 1923. Demnach studierten an der Münchner Akademie: R. von Haug 1877–79 bei Otto Seitz (Anschluß u. a. an Ludwig Herterich, der ihn vielleicht nach Dachau brachte); Hugo König seit 1879 bei Seitz, Löfftz u. a.; Frigyes (Fritz) Strobentz 1880/82 bei Löfftz. (König war später in München Akad.-Professor, wahrscheinlich auch Strobentz.)

¹⁵ *Reitmeier, Lorenz Josef*: Dachau/Ansichten und Zeugnisse aus zwölf Jahrhunderten – Der andere Teil, Dachau 1979 (Reitmeier II), S. 14, 43. Soweit nichts anderes vermerkt, sind diesem Werk auch die sonstigen Angaben zu den genannten Künstlern entnommen. Das dort unter Nr. 522 abgebildete Gemälde von Hugo König zeigt im Vordergrund die Kleine Mooschwaige, ebenso Nr. 900, gemalt von Hugo Hatzler.

¹⁶ Münchner Merkur/Dachauer Nachrichten vom 21. 4. 1980: »Dachau Kleine Mooschwaige wieder eröffnet«.

¹⁷ Die Kleine Mooschwaige, zuletzt Flurstück Nummer 62 der Gemarkung Augustenfeld erhält mit der 1941 ins Grundbuch eingetragenen Umgemarkung nach Dachau die Flurstücksnummer 2089.

¹⁸ *Steidinger, Roland*, Stuttgart: fernmündliche Mitteilungen.

¹⁹ *Reitmeier I*, Nr. 828.

²⁰ Das erstere bei *Reitmeier* I, Nr. 842, beide im Besitz des Landkreises Dachau.

²¹ *Reitmeier* II, Nr. 1136.

²² Abgebildet in: *Amperland* 7 (1971) 173, im Rahmen des Aufsatzes von *Thiemann-Stoedtner*, *Ottilie*: Der Dachauer Malerin Paula Wimmer zum Gedächtnis.

²³ *Dieselbe*: Der Dachauer Maler Richard Graef. *Amperland* 10 (1974) 423.

²⁴ *Reitmeier* I, Nr. 703.

Anschrift der Verfasser:

Dipl.-Ing. Josef Karg und Dipl.-Ing. Hubert Schraud,
Pestalozzistraße 46, 8000 München 5